

Werk

Titel: Franz Jacob Arands der Arzney-Kunst D. Churfürstlichen Maynzischen Raths, ... Phy
Untertitel: nebst den mit denselben eingedrungenen Vorurtheilen und der dabey angewendeten Heilungsart
Autor: Arand, Franz Jacob
Verlag: Vandenhoeck
Ort: Göttingen
Jahr: 1773
Kollektion: DigiWunschbuch; vd18.digital
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN668062177
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN668062177>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=668062177>
LOG Id: LOG_0004
LOG Titel: Vorrede
LOG Typ: preface

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



V o r r e d e

Sweyerley Ursachen sind es, welche mich antreiben, die im abgewichenen Jahre sich geäußerten und gegenwärtig fortdaurenden, in ihren Arten von Geschwulsten, Pocken und Fiebern vorhin so vollkommen noch nicht beschriebenen Krankheiten näher an das Licht zu stellen.

Die erste ist die Betrachtlichkeit des Uebels selbst, daß es epidemisch ist; und in dem zweiten Bewegungsgrunde lieget die Liebe zur Wahrheit; diese aber findet eine Bestätigung von den Orten, worinnen man die Krankheiten verbreitet sahe.

Nun wird wol nicht gezwweifelt, daß ein Land-Physicus, welcher in solchen Vorfällen sich an die Spitze zu stellen berufen wird, und
dessert

V o r r e d e

dessen Pflichten in Besuchung der hilflosen Kranken bestehen, ein Zeuge dessen, was er fand, seyn könne.

Die erste Pflicht des Arztes ist, daß er das Uebel gehörig untersuche, und nächstdem die Anzahl der verschiedenen Kranken anzeige.

Man darf aber so wenig etwas Uebertriebenes in meinen Nachrichten vermuthen; da ich nach dem hohen Auftrage Einer das Wohl des armen Volkes beherzigenden Churfürstlichen Landesregierung überall verfahren, und in solchem Befolge von dem Anwachse und Fortgange des Uebels, wie auch von der Anzahl der Patienten, der Geneseten und Verstorbenen, wöchentlich zwey auch mehrmals meinen gehorsamsten Bericht zu erstatten nicht ermangelt habe.

Ich berufe mich zum Überflusse auf den Herrn D. Streckler und Herrn Doctorand Jagemann, welche hochgedachten Orts zu den in der Folge sich so sehr erschwerten Berichtigungen mir beigegeben wurden, die von den angezeigten Vorfällen selbst Augenzeugen gewesen sind.

Die genannten Aerzte, indem Sie für das Vaterland, und zu Steuerung der hier entstandenen Krankheiten ihre Hülfe anwendeten,

V o r r e d e

ten, haben sich viele Verdienste gemacht; Sie lerneten sich behutsam verhalten, um den Fallstricken zu entgehen, die uns geleet wurden, nachdem die Verleumdung das Daseyn der Krankheiten gänzlich ableugnete, hernächst aber, wie man sich von der Wahrheit überführet sahe, uns zusammen schädlicher Unterschleife beschuldigen wolte, und die unschuldigsten Handlungen gefährlich anzufallen, oder unser Verfahren gehässig zu machen sich bemühet hatte.

Unsere Ehre und guter Name waren hierbey zu sehr verwickelt, als daß jenes, womit man das Volk einzunehmen suchete, uns so gleichgültig seyn konnte. Wir werden vielmehr zu unserer Vertheidigung aufgefordert, und wir sehen uns daher genöthiget, die bisherigen Landplagen nach ihrem Ursprunge, wie sie entstanden sind, zu beschreiben, und die gesittete Welt zu überzeugen, daß dem allgemeinen Grundsatz (im Anfange ist gut rathen) keine Gewalt geschehen ist, und daß, indem man zur Abhaltung der wahrgenommenen in der eingetretenen Noth sich nähernden Krankheit einen Beistand entfernt, ein unerseßlicher Schade immer die gewisste Folge ist. Ich beschreibe also, welche Vorsichtsmittel das Uebel in seiner Geburt zu ersticken

V o r r e d e

sticken gebraucht sind, und wie in der Heilungsart und den dabey eingedrungenen Vorurtheilen allenthalben zu Werke gegangen worden ist.

Gegen solche Aerzte, deren schlimme Laune es nun mit sich bringt, daß sie nicht zum besten denken, lieber von der übelen Seite schildern, vieles ohne Grund behaupten, und dictatorisch zu widerlegen gewohnt sind, bezeige ich mein Mitleiden: ich werde mich gegen sie mit ruhigem Gemüthe verhalten. Nur beklage ich das Schicksal derjenigen, welche meine Mitbürger sind, und durch ungleiche Auftritte verleitet nun dem fürchterlichsten Schicksale mit betrübten Augen entgegen sehen.

Wage ich aber nicht zu viel mit meinen Arbeiten? Ich weiß wohl, daß die allezeit regte Tadelsucht sich einfinden wird; ich kenne Leute, die, wie besonders in kleinen Städten Mode ist, mit Vorurtheilen gar zusehr geplaget, und über die Güte ihrer eigenen Sachen stolz und begeistert sind; Sie glauben, daß niemand zu Erfindungen und Ausarbeitungen geschickter, als sie sey.

Ich versichere zum voraus, diese Menschen machen mir keine Sorge. Es ist mir genug, daß ich nicht eigennützig bin, sondern meinen Mitbürgern rechtschaffen zu dienen mich beflissen habe.

Zu

V o r r e d e

Zu der Zeit, da ich diejenigen, welche bey einem guten Leben von einer nagenden Armut, und von den sich zeigenden Krankheiten keine Kenntniß hatten, und gleichwol meinen pflichtmäßigen Absichten so viel ungeräumtes entgegen setzten, billig verachten mußte; fand ich hingegen bey meinem Berufe in Besuchung der Kranken, die nackend, voller Unflath und in Kasereyen lagen, die rührendste menschliche Scene; diese war eine empfindliche Lage, welche mich aber allezeit befriedigen wird, indem ich in derselben mich, den Umfang meines Berufs, meine Verhältnisse und meine Bestimmung völlig kennen lernete.

Der Wortklaubler, welcher von Silben lebet, der niedrige Kunstrichter, der sich von Fehlern nähret, und jene, die mit einer schwachtenden Miene sich an mir zu reiben trachten, alle diese dürfen sich nicht schmeicheln, daß ich einige Nachsicht oder Gunst von ihnen verlange, sondern ich bin zufrieden, daß sie mein bisheriges Verhalten, und alle meine Schriften, ein jeder nach seinen Leidenschaften, beurtheilen mögen; sind sie nun fähig, Wahrheiten an den Tag zu bringen, so nehme ich mir die Freiheit, ihnen zu bestätigen, daß Ihre Meinung meinen Absichten gemäß sey,

V o r r e d e

sey, und daß ich von einer solchen Denckungsart, welche redlich ist, mich noch nie entfernt habe.

Conscia mens recti famae mendacia
ridet.

Ich kenne die Welt einigermaßen, und ich weiß, daß derjenige, welcher seine eigne Vortheile dem allgemeinen Wohl nachsetzet, allezeit gefährlich ist, und ich getraue mir zu behaupten, daß eben dasjenige, was man dort tadelt, nämlich die Pflicht und ein menschliches Mitleiden für meine von Hunger und Krankheiten gedruckte Mitbürger, mich jederzeit dreiste genug machen werden, die Wahrheit mit unerschrockenem Muthe zu bekennen, für die Rechte der Menschheit, und für mein Vaterland zu streiten, so lange die Stürme der Verfolgung zu toben nicht aufhören werden.

Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem bene praeparatum
Pectus. Informes hiemes reducit

Iuppiter, idem

Summovet - - - - -

Q. HORAT. FLACC. ad *Licin.* Od. X.



Erster